

# Am Ende wird dann entschieden!

Seit Jahren engagiert sich Wilfried Horns für ein »Zentrum Klassischer Yachtsport« in Kiel. Mit der Vergabe eines Wassergrundstücks könnte nun der entscheidende Durchbruch gelingen

Schon 2012 bezog der Freundeskreis Klassische Yachten Räumlichkeiten, in denen Publikumsverkehr und damit Ausstellungen möglich waren, gedacht als erster Schritt hin zu einem maritimen Zentrum rund um den klassischen Yachtsport mit Hafen, Werft, Museum, Gastronomie und Raum für Kultur und Bildung. Das Gelände des British Kiel Yacht Club wäre der perfekte Ort dafür. Initiator Wilfried Horns über die Bemühungen, das Vorhaben dort umsetzen zu können.

**YACHT classic: Im Sommer 2016 verabschiedete sich der British Kiel Yacht Club von seinem Wassergrundstück in Kiel, seither möchte der Freundeskreis dort sein Zentrum einrichten. Wie weit sind die Pläne vorangeschritten?**

Es gibt da tatsächlich Neuigkeiten, denn Ende letzten Jahres hat die Stadt ihr Vorkaufsrecht für das Gelände ausüben können. Daher sind wir optimistisch, dass es jetzt bald zur Vergabe kommt.

**Wie läuft das Verfahren ab?**

Schon im Dezember 2015 hat die Ratsversammlung einstimmig ein Konzept für das Gelände beschlossen. Und danach soll dort ein öffentlich zugänglicher maritimer Freizeit-, Bildungs- und Handwerksstandort entstehen. Nun werden alle, die seit 2015 ihr Interesse daran bekundet haben, dazu eingeladen, ihre Nutzungsideen vorzustellen. Auch wir haben eine Präsentation vorbereitet. Die Stadt wird dann vermutlich eine Art Vorauswahl treffen.

**Wie gut sind Ihre Chancen, die Vorstellungen der Stadt zu treffen?**

Die endgültigen Kriterien liegen uns



Wilfried Horns, 71: einer der Motoren hinter dem geplanten Klassikerhafen in Kiel

noch nicht vor, weil die Ausschreibung noch nicht veröffentlicht wurde. Wir gehen daher von dem Ratsbeschluss aus. Der ist öffentlich einsehbar, und da steht sehr detailliert drin, was die Stadt an dem Standort gern sehen würde – von der Öffnung des Geländes bis zur Renaturierung einer Au, die dadurch verläuft, Erhalt der denkmalgeschützten großen Bootshalle und dergleichen mehr. Und am Ende wird dann entschieden. Wie wichtig da welches Kriterium ist, kann man nur erahnen.

**Haben Sie eine Vorstellung vom zeitlichen Ablauf des Vergabeverfahrens?**

Wenn wir eingeladen worden sind und alles gut läuft – und davon gehen wir aus –, sind wir schätzungsweise im Juni dran mit unserer Vorstellung. Und dann ist nach der Sommerpause damit zu rechnen, dass die Kandidaten der engeren Auswahl aufgefordert werden, ihre Vorhaben weiter zu konkretisieren.

**Um was wird es dabei gehen?**

Da geht es dann sicher schon um die finanziellen Aspekte. Und wohl auch darum, ob nicht verschiedene Bewerber aufgefordert werden, Kooperationsmodelle zu entwickeln.

**Ist das nicht ein Unsicherheitsfaktor in der Planung?**

Das kann für uns ganz interessant sein. Wir brauchen ja ohnehin Partner für unser Vorhaben. Es wird eine Betriebsgesellschaft geben, und da können ja auch Mitstreiter drin sitzen. Auch die Stadt kann da beteiligt sein. Oder auch Partner aus der Wirtschaft.

**Wer ist denn noch an dem Gelände interessiert? Ein Wassergrundstück mit Liegeplätzen an der Kieler Förde ...**

Wer sich noch bewirbt, wissen wir nicht. Wir wissen nur von der Rathje-Werft, weil die Stadt schon angeregt hat, dass wir über eine Zusammenarbeit nachdenken sollten. Das führte zu einer Vereinbarung, an die wir uns auch nach einem Inhaberwechsel, den es dort gegeben hat, gebunden fühlen.

**Was ist das für eine Absprache?**

Die sah so aus, dass Rathje im Winterhalbjahr einen kleinen Teil der großen Halle für Winterlagerarbeiten mietet, zu den üblichen Konditionen, und nach Möglichkeit auch Holzboote da reinstellt. Und dass sie beim Auf- und Abslippen das Ganze mit unterstützen – unter der Voraussetzung, dass die Preise dabei fair bleiben.

**Wie bewerkstelligt ein Verein wie der Freundeskreis ein solches Projekt neben dem laufenden Betrieb?**

Wir haben eine Arbeitsgruppe von zirka 16 Mitgliedern. Das sind Architekten, Immobilienleute, Bootsbauer, Kaufleute, alles Segler von Klassikern.

**Und wie soll das Zentrum Klassischer Yachtsport finanziert werden?**

Es wird sich im laufenden Betrieb tragen, so viel ist schon sicher. Die Einnahmen kommen aus den Liegeplätzen, aus dem Winterlager und aus der Vermietung. Mit dem Zeithaus und der Gläsernen Werft wollen wir erreichen, dass sie keine Verluste einfahren; mit Gewinnen rechnen wir da nicht. Aber so ist das nun mal mit kulturellen Projekten.

**Bis zum laufenden Betrieb sind finanziell aber sicher noch Hürden zu nehmen!**

Ja, die Anfangsinvestitionen sind die finanzielle Herausforderung. Vor Ort ist vieles zu erneuern – auch von dem, was die Engländer bis zu ihrem Auszug genutzt haben. Das kostet.

**Kommen wir zum ideellen Kern. Womit möchten Sie am liebsten anfangen, wenn das Zentrum Fahrt aufnimmt?**

Nach meiner Vorstellung sollte im Zeithaus, dem Museum, in der ersten Ausstellung Navigation das Thema sein – um gleich deutlich zu machen, worum es beim Yachtsport auch geht. Und weil es bedeutende Firmen in Kiel gibt, von denen wir uns Unterstützung erhoffen. Und wir werden die Gläserne Werft einrichten. Das wird kein wirtschaftlich arbeitender Betrieb, sondern eine Werkstatt, wo die Infrastruktur vorgehalten wird. Eigner, die etwas machen wollen, holen sich dann einen Bootsbauer ran, bezahlen den selber und mieten von der Gläsernen Werft Quadratmeter und können die Maschinen benutzen. Die Gläserne Werft soll aber auch eigene Pro-

jekte haben, an denen mit Jugendlichen gearbeitet wird. Dazu bieten wir Trägern an, dass sie mit Jugendlichen und Pädagogen kommen können und vermitteln denen Bootsbauer, die Lust haben, mit ihnen was zu machen. Und es ist der Ort für Restaurierungsseminare und Lehrgänge, in Zusammenarbeit mit der Berufsschule für das Boots- und Schiffbauhandwerk in Travemünde auf dem Priwall. Das wurde teils alles schon vor langer Zeit vereinbart – genau wie es Absprachen über die Zusammenarbeit mit den Schulen im Ortsteil gibt.

**Wann haben Sie denn mit diesem Engagement begonnen?**

Das begann alles schon 2012 mit dem ersten Zentrum in Holtenau. Und wir hatten immer Kontakt mit den Briten und wussten, irgendwann ziehen sie ab, und das Gelände wird frei. Und einmal im Jahr hatten wir einen Termin und haben erzählt, was wir vorhaben, und die fanden das gut. Auch in der Stadt sagen alle: was für ein tolles Projekt – ein echtes Wohlfühlprojekt, weil keiner dagegen ist. Das gibt es sonst nie.

**Nun sind mit der Pacht ja auch Auflagen verbunden ...**

... Ja, weil die große Halle mit der Slipanlage unter Denkmalschutz steht. Was hingegen weg soll, ist die blau-weiße Halle, wo die Büros und die Gastronomie drin waren. Die ist auch schon sehr alt und im Betrieb daher viel zu teuer, da muss ein Neubau hin. Die Stadt wünscht sich eine „Landmarke“, also etwas Ansehliches. Wir könnten uns gut vorstellen, dort ein großes Gebäude zu errichten, nach skandinavischem Vorbild von ähnlichen Projekten – mit Gastronomie, Büroräumen, die auch vermietet werden können, und einem Hostel in der oberen Etage. Das würde sich gut ergänzen, weil der Pächter das Restaurant mitbetreiben könnte und wir Teilnehmer von Seminaren unterbringen könnten. Aber das erfolgt alles erst in einem zweiten Schritt.

■ Interview: Lasse Johannsen

Internet: [www.zentrum-klassischer-yachtsport.de](http://www.zentrum-klassischer-yachtsport.de)

»Kooperationen mit anderen Bewerbern können für uns interessant sein«

